

MÜNSINGEN Die beiden Autobahnraststätten an der A 6 sollen aufgewertet werden. Autogrill will Läden und Restaurants umgestalten. Seite 25

BERN

FASNACHT Nicht nur Bern, sondern auch Biel und Langenthal befanden sich am vergangenen Wochenende fest in Narrenhänden. Seite 27

26. BERNER FASNACHT

Mit Pauken, Posaunen und Trompeten

Noch ist es an diesem Samstagnachmittag ruhig in den Gassen der Berner Altstadt. Nur ein kleiner Cowboy rennt über das Kopfsteinpflaster und schiesst wild in die Luft, von wo unaufhörlich dicke Regentropfen auf ihn herunterprasseln. Pünktlich zum Höhepunkt der diesjährigen Fasnacht, dem Umzug mit 64 Musik- und Kostümgruppen, schüttet es wie aus Kübeln.

Dann ist vom Bärengraben her das dumpfe Rumpeln der ersten Pauken zu hören. Angeführt vom Fasnachtsbären, der ein Bündel roter und weisser Rosen mit sich trägt, bahnen sich die bunt kostümierten Narren ihren Weg zum Bundesplatz. Dicht an dicht stehen die Zuschauer zu Tausenden in den Lauben und recken interessiert die Köpfe. Wer sich nicht früh genug einen Logenplatz ergattert hat, steht in den hinteren Reihen.

Vom Regen unbeirrt geben die Guggen mit den sinnigen Namen wie «Chlepfschytter» oder «Big Päng» ihr Repertoire zum Besten. Vergnügt wippen die Zaungäste zu Polo Hofers «Giggerig» in der Version für Blechinstrumente. Ohrenbetäubend laut wird es um 16.30 Uhr auf dem Bundesplatz, wo sich die Guggen zum gemeinsamen Monsterkonzert versammeln.

Auch am Freitag- und Samstagabend war die Altstadt ganz in den Händen der Narren. Der «Bund» hatsich dort auf die Suche nach den originellsten und opulentesten Kostümen gemacht (siehe unten).

Christian Brönmänn

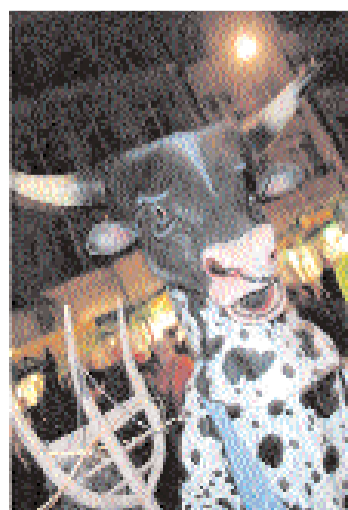


Der Fasnachtsbär und seine Anhänger trotzen am Umzug vom Samstagnachmittag dem Regenwetter.

ADRIAN MOSER

Stier: Das Exklusive

Nicht ganz billig ist das Kostüm von Paul Swoboda aus Worblaufen. 1500 Franken bezahlte er einem Innerschweizer Maskenbildner für den Stierkopf, den er heuer zum ersten Mal trägt. «Es lohnt sich aber auf jeden Fall», sagt Swoboda. Die Reaktionen, die er auf sein Kostüm erhalte, seien «super». Auf die Frauen habe die Stiermaske zwar noch keine spezielle Wirkung gezeigt, «aber das kann ja noch kommen». An die Spannungen im Nacken hat sich der Tambourmajor der Gugge «Aare Gusler» bereits gewöhnt. Einzig die Sicht sei nicht optimal. Nur durch die weit geöffneten Nasenlöcher und durch den Mund kann Swoboda einen Blick auf die Welt ausserhalb der Maske werfen. «Wenn ich mich verirre, sind zum Glück meine Kollegen da, die mich wieder auf den richtigen Weg bringen.» (bro)



Bedrohlich blickt der Stier in die Menge.

MOS

Mexikaner: Das Südländische

Juanita besteht aus Sperrholz, Styropor und Fell und ist der Esel von Peter Mohr alias Pedro Gonzalez und Beat Schumacher alias Hugo Sanchez aus Rüschegg. So manchen Abend habe er investiert, um Juanita zu erschaffen, erzählt der gelernte Schreiner Mohr. Wichtig sei es gewesen, den Esel so zu gestalten, dass beim Tragen keine Druckstellen entstünden. «Bisher hat das ganz gut geklappt.» Auch wenn das Gehen im Gleichschritt einiges an Koordination erfordere, sei es noch zu keinem Unfall gekommen, sagt Schumacher. Das werde auch so bleiben, ist er überzeugt: «Parallel zum Alkoholpegel steigt auch die Routine.» Als Poncho dient den beiden Mexikanern ein bunt gestreifter Teppich mit einem Loch in der Mitte. «5.90 Franken von Ikea», sagt Mohr und trabt von dannen. (bro)



Gonzalez und Sanchez bringen Mexiko nach Bern.

MOS

Papageno: Das Poetisch-Klassische

Eine, die ganz für die Fasnacht lebt, ist Anna Maria Gervasini aus Luzern. Das ganze Jahr über hat sie an ihrem Kostüm gearbeitet. Entstanden ist ein opulentes, türkisblaues Papageno-Gewand mit unzähligen stoffigen Verzierungen und farbigen Pailletten. «Inspiriert hat mich ein Opernbesuch», erzählt Gervasini. «In der 'Zauberflöte' hat es mir der Vogelmensch Papageno am meisten angetan. Als ich ihn zum ersten Mal gesehen habe, wusste ich sofort, wie ich mich an der diesjährigen Fasnacht kleiden will.» Es sei das Luftig-Leichte der Vogelfigur, das sie fasziniere. «Im Gewand fühle ich mich fast so, als könnte ich fliegen», sagt Gervasini.

In der Hand hält sie einen langen Stock, auf dem ein kleiner Käfig mit zwei stoffigen Vögeln montiert ist. «Papageno ist auch ein Vogelfän-

ger», erklärt Gervasini. Unter dem Käfig hat sie ein Kassettengerät mit kleinen Lautsprechern eingebaut. Auf Knopfdruck erklingt eine Arie aus der Zauberflöte.

Eine andere Person sein

Für Gervasini besteht der Reiz der Fasnacht darin, sich «vollständig in eine bestimmte Figur hineinzuversetzen und einen Abend lang eine andere Person zu sein». Gerade als Vogel sei dies unglaublich befreiend. Vor der Fasnacht in Bern hat Gervasini bereits diejenige in Luzern als Papageno besucht. Das Spezielle an der Berner Fasnacht sei, dass sich so vieles draussen unter freiem Himmel abspiele. Nach diesem Fazit dreht sich Gervasini um und schwebt mit andächtiger Ruhe weiter im Strom der Narren. (bro)



Leicht wie ein Vogel fühlt sich Anna Maria Gervasini aus Luzern in dem Kostüm von Papageno aus Mozarts «Zauberflöte».

MOS

Astronauten: Das Abgehobene

«Wir kommen direkt von der Venus», sagen die Astronauten Mitchell und Space Gööörl. Man ist versucht, ihnen zu glauben. Die Sticker auf den ausgerangierten Militär-Wärmeschutzanzügen sind die Originale einer Space-Shuttle-Mission der Nasa. Als Sauerstofftank tragen die beiden Weltraumgänger alte Staubsauger auf dem Rücken. «Der Motor ist aber ausgebaut», sagt Mitchell. Der Stauraum wird nun für Flüssiges benutzt. Vier Dosen Bier und drei Flaschen Cola finden darin Platz. «Besonders schön war die Begegnung mit einem Amerikaner», erzählt Astronaut Space Gööörl. «Als wir ihm seine Nationalhymne vorgesungen haben, sind ihm fast die Tränen gekommen.» Dann zupft ihn Mitchell am Ärmel. «Wir müssen los, die nächste Mission wartet.» (bro)



Das Bier haben die Astronauten immer griffbereit.

MOS

Globi: Das Kinderfreundliche

Globi-Bücher hat Willy Buchser aus Münchenbuchsee bereits in jungen Jahren gelesen. Nun ist er selber als Globi unterwegs. «Richtig kinderfreundlich, oder?», fragt er rhetorisch. Gebastelt hat er die Maske aus Kleister nicht selber, sie stammt aus dem Fundus der letztjährigen Buchsi-Fasnacht. «Globi, wir lieben dich!», werde ihm oft zugerufen, erzählt Buchser. Dann zeigt er seinen Ringfinger: «Globi ist aber bereits vergeben.» Unterwegs ist Buchser mit Kaya Akyol, der sich als Strassenwischer verkleidet hat. «Er ist darum besorgt, dass Globi Weg immer sauber ist.» Einziger Nachteil des Kostüms: Will sich Buchser eine Zigarette anstecken, muss er zuerst die 10 Kilogramm schwere Maske hochstemmen und ausziehen. Die Mundöffnung ist zu klein zum Rauchen. (bro)



Für Globi wird die Strasse sauber gemacht.

MOS